

Dr. FRANZ HORCH

Baden-Baden, 21. IX. 28.

Sehr geehrter Herr Herrmann!

Zunächst: Ich bin Anfang Oktober
noch nicht in Wien & kehre erst Ende des genannten Monats von meinem
Urlaub heim. Ich bitte Sie also sehr, sich für die ersten Novembertage
- oder besser - am dem 8. XI. auszusagen zu wollen.

Adela und Siegfried? Ich bin in die
Ferien nachgedacht worden und ich habe das Stück auch bereits
gesehen und schreibe Ihnen unmittelbar unter dem Eindruck der Ver-
füge.

Wie das erste Stück, welches Sie mir seiner-
zeit nach Ihrem Besuche, der mir kauft, unvollkommen, sprach auch
aus dieser Arbeit eine & interessante, sehr merkwürdige Gedankenwelt,
eine Einstellung zu den geschichtlichen und Geistesproblemen, denen
persönlicher Erleben und eigene Behandlung wie Transformation bewunder-
nswert verlocken hat. Es würde den Rahmen dieses Briefes sprengen,
wollte ich versuchen, auch auf die Art, in welcher Sie diese Dinge
sehen, der Näheren vorzutreten - das ist auch gar wohl mein Zweck,
ich bekenne aber, dass mich Idee und Gedankenaufbau Ihres
Siegfried-Siegfried-Adela Stückes lebhaft interessiert haben,
von einem Gesichtspunkt allerdings, der Ihnen vielleicht
wenig Freude machen wird: mich fesselte die Art und Weise,

in der Sie den Stoffkreis erleben und wie sich Ihnen die Gestalten zeigen; ich glaube gerne, dass ich das sehr originell fand, ohne dabei den üblichen Nachdruck nach falscher Originalitätssucht zu empfinden: nein, grosses persönliches Erleben und Durchempfinden glaube ich hinter All dem zu spüren, ich sah, wie alle Gedankliche, alles Problemhafte bei Ihnen zur Gestalt zu kommen suchte - ich sehe allerdings dabei auch, nicht fehlzugehen, wenn ich hauptsächlich, dass nicht alles Form geworden ist, nicht alles "Drama" wurde. Und damit komme ich zum Standpunkt des Stückes zu und des Theaters seine Grenzlinie wand, der sich wohl kaum wieder auf Gestalten noch auf Gedankliches beschränkt, sondern nur das rein Bühnenmässige, Theaterhafte ins Auge fasst:

Ihre Arbeiten stellen sehr interessante Leistungen dar, vielleicht aber auf dem Theater ohne Zweifel in der intelligenteren Fassung eher auch gute Wirkung. Ich glaube, lieber Herr Wrona, ich glaube mit Herrn Thomas Mann an Ihre besondere schriftstellerische Befähigung und gerade dieser Hauptzug in Schraubenscher Offenheit und dieser Wirklichkeit das sind keine Theaterstücke, das sind tief, tiefste Gedankenpunkte, denn der Grundanfall, das Motiv Ihrer Stücke ist primär realistisch - geistig und nicht dramatisch - theatralisch, letzteres Eigenschaftenwort im höchsten Sinne verstanden. Was Sie interessiert, ist das persönlich zugehörige Problem, seine geistige Abwandlung, die Sie zusammen mit verteilten Rollen durchführen: das ist noch kein Bühnenstück. Ihre Sprache ist von aussergewöhnlicher oft erheitender Dichte: ausgesprochen, aber was sie ausdrückt, ist abstrakt,



DR FRANZ HORCH

II

musikalisch, kämpft in der Luft, da die Aussprache nicht Handlung. Wenn auch Ihre Themen "Kampflöcher" im weltweiten räumlichen Perspektive sind, im Stück ist der Kampf, Grund Voraussetzung allen theatralischen Seins, Rede und Gesangs geworden ohne Grundformen, der auch deren letzten Vollständigheiten, auch deren, nicht anders sein können man vergebens fragt.

Sie haben, ich wiederhole, das Ziel zum Drama, es gärt und stirbt in Ihnen: lassen Sie sich's aber gesagt sein, schreiben Sie keine Papierstücke, die - glücken Sie mir - auch wenn die Stücke nur ungenügend sein werden. Das Drama ewiges Leben liegt im Keim des Stoffes: es löst sich dem Problem nicht aufzuklären - das verrät sich also gleich. Lesen Sie viel Shakespeare, der ja doch was vom Leben Galt hatte (wenns ihm geht, kann er nur über Shakespeare evahnt werden) und Sie werden mit Ihrem Gefühl für das Wesentliche spüren, wie dort alle Gestalten Welt sind und alle Welt gestaltet zusammen hat.

Ihre Werke sind besonders geschwebe, sehr fesselnde literarische Essays in Dialogform, das Theater wird an ihnen durchschaut oder sie am Theater.

Es liegt uns fern, Ihnen, der Sie alles, was Sie
berührt, besonders tief und gründlich aufzunehmen
schreien, zu raten: Ihr Weg muss notwendig Ihr
Weg bleiben, unbeflügelt, geradeweg. — eben ver-
suchen Sie doch mal, ein Stück zu schreiben, in
dem das Chaos der heutigen Generation gestellt
wird — oder wählen Sie auf Ihre Art und in Ihrer
Weise aus der Zeit, in die Sie gestellt sind, Stoff
und Gestalten — vielleicht gelangen Sie dann rascher
und folgerichtiger zu sich selbst.

Ich freue mich, Sie im November
wiederzusehen.

Mit besten Grüßen

Ihr ergebener

Kaustenberg

